

SACHBERICHT ZUM PROJEKT „IN DER HOOD“

PROJEKTNAME

„In der Hood“ – Wie viel Schnelsen passt in einen JLS-Bauwagen? Eine jahrgangsübergreifende künstlerische Forschung im Stadtteil Schnelsen.

PROJEKTZEITRAUM

1.10.2021 – 31.7.2022 / Präsentation: 19.5.2022

BETEILIGTE PARTNER*INNEN

LICHTHOF Theater und Julius-Leber-Stadtteilschule

HÖHE DER FÖRDERUNG

Projektfonds Kultur und Schule: 15.000€, TUSCH: 2.000€

PROJEKTVERLAUF

Zusammenarbeit zwischen den Kooperationspartner*innen:

Die Zusammenarbeit zwischen dem LICHTHOF Theater und der Julius-Leber-Stadtteilschule lief von Anfang an sehr gut. Vom LICHTHOF Theater aus hatte Eva-Maria Glitsch die künstlerische Leitung für das Projekt. Bei der Julius-Leber-Schule zeigte sich Kristina Prause projektverantwortlich. Beide Akteurinnen arbeiteten sehr eng zusammen und tauschten sich in regelmäßigen Abständen aus.

Zusätzlich entsendete das LICHTHOF Theater die Künstler*innen Fernanda Ortiz, Gesine Lenz, Sebastian Russ, Eva-Maria Glitsch und Meera Theunert, die im Tandem mit den Lehrkräften Nadine Eink, Annette Marchand, Kristina Prause und Christine Hassinger arbeiteten.

Um den Überblick über die Projekte aus den verschiedenen unterschiedlichen Kunstsparten, Klassenverbänden und Schüler*innengruppen nicht zu verlieren, fanden regelmäßige Treffen mit der Projektleitung und den Projektbeteiligten statt. Dort wurde sich über den Verlauf ausgetauscht und natürlich über die zentrale Rolle des Bauwagens, der die verschiedenen Projekte als sichtbares Element vereinen sollte.

Herausforderungen der Kooperation lagen u. a. in den fest abgesteckten Stunden der Künstler*innen. Insbesondere bei der Restaurierung und Gestaltung des Bauwagens hätte es mehr Stunden für die Künstlerin Gesine Lenz gebraucht. Das konnte im Vorhinein so nicht vorhergesehen werden, da erst im Laufe des Projekts der Bauwagen angeschafft wurde und sich auch erst da herausstellte, welche Arbeitszeit in die Restaurierung und Gestaltung fließen würde.

Ein weiterer Aspekt war sicherlich, dass das System Schule in ganz anderen Zeitstrukturen funktioniert als die freiberufliche künstlerische Arbeit. Auch, wenn alle Beteiligten Erfahrung hatten in der Zusammenarbeit der Systeme, kamen hier doch auch immer wieder die Unterschiede zum Vorschein. Das Schulfest, bei dem die Abschlusspräsentationen des Projekts geplant waren, fand beispielsweise von 10-14:00 Uhr für die Schüler*innen und dann nochmal von 17:00-22:00 Uhr für die Eltern und andere Besucher*innen statt. Natürlich konnten nicht alle Künstler*innen den ganzen Tag dort verweilen, da es viel zu viele Stunden in

Anspruch genommen hätte. Oder eine nicht verschiebbare Klausur musste kurzfristig auf den Tag der Generalprobe verlegt werden.

Für diese kleineren Herausforderungen fanden wir aber leicht Lösungen, insgesamt funktionierte die Kooperation sehr gut und wir sind mit der Präsentation beim Schulfest sehr zufrieden.

Verzahnung mit dem Unterricht:

Die Verzahnung mit dem Unterricht war ein besonderes Anliegen von uns. Diese Verzahnung hat bei manchen Tandems besser, bei anderen nicht ganz so gut funktioniert. Die Gestaltung des Bauwagens überstieg die Zahl der Stunden, die der Kunstkurs dafür zur Verfügung hatte, sodass noch weitere Projektphasen eingeplant werden mussten. Im Theater- und Musikkurs dagegen konnte das Projekt sehr gut eingebunden und Teil des regulären Unterrichts werden. Die Kinder der Ganztagsbetreuung bekamen durch das Angebot, einen Audiowalk zu verwirklichen, die Möglichkeit einer ganz neuen Erfahrung jenseits ihrer regulären Ganztagsbetreuung.

Werbung für das Projekt:

Das Projekt wurde natürlich in den Kulturserver eingepflegt. Zusätzlich wurde dazu über den TUSCH-Newsletter eingeladen. Des Weiteren hingen Plakate für das Schulfest im Stadtraum Schnelsen und es gab einen eigenen Programmflyer für das Projekt auf dem Schulfest. Ein Presseartikel ist über das Schulfest entstanden, in dem der Bauwagen Erwähnung findet: <https://bit.ly/3Qe5cic>

Unterschiede in der Planung und dem Projektverlauf:

Ursprünglich planten wir, dass noch mehr Schüler*innengruppen an dem Projekt mit ihren Lehrkräften teilnehmen und nicht nur jene, die durch eine*n Künstler*in betreut wurden. Letztendlich stellte sich aber bereits bei einem der ersten gemeinsamen Treffen heraus, dass in der Lehrer*innenschaft zum Projektzeitraum nicht die nötigen Kapazitäten vorhanden waren. So blieb es bei den vier geplanten Gruppen aus dem Bereich Tanz, Bildende Kunst/Bühne, Audiowalk und Performance. Hinzu kamen freiwillige Helfer*innen, die sich an der Restaurierung des Bauwagens gemeinsam mit dem Werkstatteleiter beteiligten.

Das Projekt hatte zum Ziel, nach Corona, endlich mal wieder rauszugehen und in Kontakt zu treten. Das ist im Großen und Ganzen auch gelungen. Es war jedoch erstaunlich zu beobachten, wie groß die Scheu bei einigen Schüler*innen war, etwas vor anderen Schüler*innen zu präsentieren. Insbesondere bestand die Angst, gefilmt zu werden und das Video auf Social Media-Kanälen wiederzufinden. Deswegen wurde für Schüler*innen auf dem Schulfest ein Handyfilmverbot ausgesprochen.

Insgesamt konnte das Projekt aber zu einem sehr großen Teil so verwirklicht werden, wie es auch konzipiert war.

RESONANZ

Wie viele Kinder und Jugendliche haben aktiv mitgemacht?

An dem Projekt waren etwa 100 Kinder und Jugendliche aktiv beteiligt.

Wie viele Zuschauer*innen hat das Projekt erreicht und wen?

Auf dem Schulfest waren insgesamt etwa 500 Besucher*innen. Zu den einzelnen Präsentationen am Bauwagen sammelten sich immer so 12-40 Menschen im Publikum. Darunter waren die anderen Schüler*innen, Eltern und Geschwister, Lehrer*innen, aber auch Interessierte, die über den TUSCH-Newsletter von dem Projekt erfahren haben. Insgesamt hat es vermutlich ca. 300 Menschen als Publikum erreicht.

REFLEXION

Waren Sie mit dem Ergebnis insgesamt zufrieden?

Insgesamt waren wir mit dem Ergebnis sehr zufrieden. Im Vordergrund stand sicherlich der fortlaufende künstlerische Prozess, bei dem die Schüler*innen über einen längeren Zeitraum an einem Projekt arbeiten und nicht nur an einem Projekttag oder -woche. Zusätzlich führten wir die einzelnen Gruppen auch zusammen, um sich gegenseitig Feedback zu geben und zu realisieren, dass sie Teil eines größer angelegten Projekts waren. Das war wirklich sehr schön zu beobachten, wie die Schüler*innen aus der 12. in Kontakt mit den Schüler*innen aus den 5. und 6. Klassen traten. Bei allen Gruppen stand am Ende eine tolle Präsentation.

Was sollte bei nochmaliger Durchführung eines vergleichbaren Projektes beachtet werden?

Der Rahmen – auf dem Schulfest – war vielleicht auch etwas herausfordernd. Dadurch war viel Publikum vorhanden, aber zeitgleich fehlte es durch das „Gewusel“ auch manchmal etwas an Konzentration für die einzelnen Shows. Bei der Planung von Präsentationen auf einem Schulfest könnte diese Komponente noch mehr beachtet werden, um den einzelnen Darbietungen die angemessene Aufmerksamkeit zu bieten. Des Weiteren sollte noch mehr Zeit für die Kommunikation der Projektbeteiligten eingeplant werden. Bei so vielen Beteiligten muss dann doch immer nochmal mehr abgesprochen werden, als es anfangs vielleicht scheint.

Haben sich aus dem Projekt Perspektiven/ Impulse für eine weitere Arbeit ergeben?

Der Bauwagen steht jetzt als sichtbares Element auf dem Schulhof und erinnert an ein tolles Projekt. Der Plan ist, dass sich um ihn herum eine „Kultur-Mafia“ unter den Schüler*innen gründet und er im Austausch mit dieser mit einem neuen Projekt bespielt wird und sich so als Kulturort auf dem Schulhof etabliert.

Wie transferfähig oder modellhaft ist das Projekt für andere?

Das Projekt lässt sich in jedem Fall auch an anderen Schulen umsetzen. Wichtig ist, klare Projektverantwortliche zu haben und zusätzlich bereits von Anfang an Akteur*innen aus der Lehrer*innenschaft, die sich vorstellen können, daran mitzuarbeiten und Wege sehen, es in ihren Unterricht zu integrieren.